

Frauenpolitische Forderungen für Alleinerzieherinnen für die Arbeitsmarktreform 2022

Alleinerzieherinnen arbeiten oft Teilzeit, da sie Lohnarbeit und Carearbeit, also Kinderbetreuung und Haushalt unter einen Hut bringen müssen.

Gerade die Covid-19 Krise zeigt, dass es endlich eine geschlechtergerechte Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit braucht. Wir brauchen eine Arbeitszeitverkürzung auf 30 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich. Das würde viele Probleme gleichzeitig lösen: Alleinerzieherinnen werden entlastet, die Arbeitslosigkeit wird verringert und der Lohn der in Teilzeit beschäftigten Müttern würde schlagartig ansteigen.

Des Weiteren braucht es viel mehr Verständnis für die Situation von Alleinerzieherinnen, keine Meetings um 16 oder 17 Uhr ansetzen, denn da müssen wir unsere Kinder aus den Kindergärten und vom Hort abholen.

Es gilt die Stärken der Alleinerzieherinnen anzuerkennen: wir haben wirklich Managementqualitäten, da wir wissen, wie wir alles allein organisieren müssen. Das muss sich auch in beruflichen Positionen ausdrücken und muss uns zum Vorteil ausgelegt werden. Unsere privaten Softskills können wir sehr gut auch im Beruf einsetzen. Der Großteil der Mütter in unserem Verein sind Akademikerinnen und top ausgebildet. Viele Alleinerzieherinnen können aufgrund ihrer Betreuungspflichten nur in Teilzeit arbeiten.

Wir wollen, dass uns Karrieremöglichkeiten angeboten werden, auch in Teilzeit.

Wir fordern Betriebskindergärten und dass wir bei der Krankheit des Kindes nicht sofort gekündigt werden.

Am Weltfrauentag habe ich ein Interview mit Nora Lawender gelesen.

Sie steht an der Spitze eines großen IT-Unternehmens und ihre Führungsriege besteht aus 6 Frauen und 2 Männern. Ihre Antwort, wenn sie darauf angesprochen wird: „Im Jahr 2021 sollte man darüber nicht mehr reden müssen.“ Kinder und Arbeit ist kein Widerspruch: „Man kann auf Kinderbetreuung Rücksicht nehmen ... und die Meeting-Kultur von 17 -21 Uhr sollte überwunden sein.“

Ihre Haltung ist: „Vertrauen muss man sich nicht erarbeiten. Mitarbeiterinnen Vertrauen zu geben, ist eine bewusste Entscheidung.“

Gerade Alleinerzieherinnen sind durch die COVID-Krise überdurchschnittlich belastet und haben es alles andere als leicht. Die Doppelbelastung durch Betreuungspflichten und Beruf, Existenzängste durch Jobverlust und Einkommenseinbußen - all das brachte viele Alleinerzieherinnen an ihre Belastungsgrenze.

„Alleinerzieherinnen haben Angst. Sie sagen:“ Sie führen an, dass sie sich große Sorgen machen zu erkranken und sich nicht um ihr Kind kümmern zu können. Sie haben auch Angst, dass ihre Kinder erkranken.

Die Hälfte der Alleinerzieherinnen stehen finanziell sehr schlecht da. Sie stehen unter großem Druck und meinen, dass sie große Einkommensverluste durch Corona haben, die sie sehr belasten.

Alleinerzieherinnen leiden unter einer großen Überforderung: Homeoffice, Homeschooling, Kinderbetreuung während der Krise – das hat sie über die Maße überfordert und hatte auch Einfluss auf ihre Kinder.

Sie machen sich Sorgen um ihre Kinder. Lockdowns und Krise hatten Auswirkungen auf Psyche, Verhalten und Schulerfolg der Kinder.

All das muss die Gesellschaft und die Institutionen über Alleinerzieherinnen wissen, empathisch auf sie zugehen und sie mit konkreter Hilfe unterstützen.

Wir fordern eine moderne Familienpolitik, die nicht nur die Paarfamilie als Norm anerkennt. Bei einer Scheidungsrate von 50 % braucht es eine andere Sicht der Dinge. Eine Ehe ist kein Versorgungsmodell. Ein Viertel aller Kinder in Österreich wachsen bereits in Ein-Eltern-Familien auf. Wir fordern von der Politik, dass sie mit der Diskriminierung von Alleinerzieherinnen aufhört und sie mit fehlender Unterstützung bestraft.

Ich stelle mir daher diese Fragen:

- Warum bekommen Alleinerzieherinnen keine direkten finanziellen Unterstützungen von dieser Regierung? Wir fordern die doppelte Familienbeihilfe seit März 2020, also dem Beginn der Pandemie. Des Weiteren fordern wir die Anrechnung von je einem zusätzlichen Pensionsmonat pro Lockdownmonat.
- Warum bekommen Alleinerzieherinnen keine Sachleistungen von dieser Regierung? Wir fordern günstige Schecks für Dienstleistungen, die uns zu Hause bei der Kinderbetreuung und im Haushalt unterstützen, wie z.B. Babysitter*innen, Kinderbetreuer*innen, Raumpfleger*innen. Wir können keine teuren Dienstleistungen bezahlen, benötigen aber dringend Unterstützung im Haushalt und bei der Kinderbetreuung. Ein Vorschlag ist, hier sozial gestaffelte Tarife für diese Dienstleistungen anzubieten, die wir günstig zukaufen können.
- Warum werden unsere Einkommensverluste in der Corona-Krise durch die Reduzierung des Kindesunterhalts im Familienhärteausgleichsfond nicht genauso bewertet wie der Jobverlust bei Paarfamilien? Wir fordern das der verminderte Unterhalt genauso als Einkommensverlust behandelt wird wie Jobverlust und Kurzarbeit. Es darf nicht die Ausrede des Familienministeriums gelten, dass sie das nicht administrieren können. Wir Alleinerzieherinnen fordern das Gleichheitsprinzip zu

Paarfamilien, das da lautet: Als Gleichheitsprinzip bezeichnet man den naturrechtlichen Grundsatz, alle Menschen gleich zu behandeln, wenn eine Ungleichbehandlung sich nicht durch einen sachlichen Grund rechtfertigen lässt.

Forderungen von FEM.A

Es sollte in Österreich, nach dem Vorbild Deutschlands, ein **Betreuungsunterhalt für die Lebensgefährtin** eingeführt werden. Dieser sollte für die ersten drei Lebensjahre des Kindes einen finanziellen Ausgleich für die Lebensgefährtin vorsehen und damit dem Umstand Rechnung tragen, dass die eigene Erwerbsfähigkeit durch die Betreuung eines kleinen Kindes stark eingeschränkt ist.

Es bedarf außerdem nach dem Vorbild des deutschen Vorsorgeausgleichs (Deutschland hat diesen bereits 2009 eingeführt) der Einführung eines **verpflichtenden Pensionssplittings**. Mit diesem erfolgt unter Ehepartnern ein Ausgleich der Pensionsgutschriften. Ein derartiges Splitting sollte aber, entgegen den letzten Reformvorschlägen, für die gesamte Ehedauer und auch für Lebensgemeinschaften gelten ohne Opt-out Möglichkeit. D.h. ohne Option dieses Splitting abzulehnen. Es wäre also verpflichtend. Das Thema Pensionssplitting ist jedoch vollkommen in der Versenkung verschwunden, obwohl die Wichtigkeit oftmals angeführt wurde.

Ich arbeite für eine internationale Firma mit Sitz in den Niederlanden. Wir Frauen in der österreichischen Niederlassung haben bei den unzähligen Teams-Meetings während Corona beobachtet, dass es viele Mütter sogar mit drei Kindern gibt, die in Führungspositionen sitzen, obwohl sie in Teilzeit arbeiten. In anderen Ländern ist es also möglich, Karriere trotz und mit Kindern zu machen. In den Niederlanden ist es auch Alleinerzieherinnen möglich, Karriere zu machen. Da kann sich Österreich einiges anschauen.

ANDREA CZAK studierte an der Academy of Fashion Design in Rom und machte ihren Master in Fashion Marketing am Istituto Europeo di Design in Mailand. Sie lebte fünfzehn Jahre in Italien und sammelte dabei viel internationale Erfahrung.

Sie ist die Gründerin und Obfrau des Vereins Feministische Alleinerzieherinnen – FEM.A. Beruflich ist sie als Investor*innenbetreuerin bei einem internationalen Finanzunternehmen und als Obfrau von FEM.A tätig. Sie ist überzeugte Feministin und bestens in der feministischen Szene Wiens vernetzt. Seit 2017 setzt sie sich als politische Aktivistin für die Rechte von Alleinerzieherinnen und ihren Kindern ein, da sie selbst alleinerziehende Mutter einer Tochter ist. Andrea Czak hat den Verein im Jahr 2019 gegründet, da sie gegen die vielfachen Ungerechtigkeiten, die Alleinerzieherinnen bei Gericht erfahren, aufstehen wollte. Sie ist eine wahre feministische Kämpferin und die treibende Kraft des Vereins, deshalb ermutigt sie die Mitglieder des Vereins, es ihr gleich zu tun, ihre Stimme zu erheben und ihre Rechte einzufordern. Der Verein ist sehr erfolgreich und hat mittlerweile um die 60 Mitglieder.